

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1896**

7.4.1896 (No. 162)



# Karlsruher Zeitung.

Einzige Ausgabe.

Dienstag, 7. April.

Einzige Ausgabe.

№ 162.

1896.

Expedition: Karl-Friedrich-Str. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.  
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

## Ämtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 2. April d. J. gnädigst geruht, die Amtsvorstände Geheimen Regierungsrath Ernst Müller in Mosbach und Oberamtmann Hermann Rebe in Weinheim in gleicher Eigenschaft, und zwar Ersteren nach Offenburg, Letzteren nach Mosbach zu versetzen.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 26. März d. J. wurde Betriebsassistent Friedrich Mauc in Eberbach zur Veretzung der Stationsverwalterstelle nach Hornberg und Expeditionsassistent Ludwig Bühr in Freiburg nach Mannheim versetzt.

## Nicht-Ämtlicher Theil.

### Deutschland, Rußland, England.

Ueber das Verhältniß Deutschlands zu England einerseits und zu Rußland andererseits veröffentlicht die „Moskowskaja Wjedomosti“ in ihrer Nummer vom 28. März einen Leitartikel, der sehr wohl die Ueberschrift „Lob der deutschen Politik“ tragen könnte. Die Ausführungen des Verfassers über das angebliche unabweisliche Vorhandensein eines Bündnisses zwischen Italien und England wird man zwar nur mit Vorbehalt aufnehmen können, um so zutreffender aber ist die Auffassung, daß „trotz aller feierlichen Erklärungen über ein Bündniß zwischen England und einer der Mächte des Dreiecks von einem „Dreibund“ nicht die Rede sein könne“. Der Artikel fährt dann fort: „Als die Beziehungen Rußlands zu Deutschland gespannt waren und die Liga (Dreibund) England nöthig hatte, da lehnte letzteres ab, irgend welche Verpflichtungen zu übernehmen. Jetzt hat der Dreiecksbund England nicht nöthig.“

Die letzten Ereignisse haben klargestellt, daß eine Ausöhnung der Interessen Englands und Deutschlands nicht möglich ist, daß Deutschland seiner Zukunft wegen diese Interessen weder in Asien noch in Afrika, noch weniger in Europa aufgeben darf. Unter solchen Umständen wird Deutschland niemals seine guten Beziehungen zu Rußland mit der zweifelhaften Freundschaft Englands vertauschen. Sich zu bemühen, gleichzeitig der Freund Englands und Rußlands zu sein, heißt: sich zwischen zwei Stühlen setzen. Die Leiter der deutschen Politik haben bis jetzt es verstanden, dies zu vermeiden, und eine solche Situation ihren englischen Kollegen überlassen.“ Dieses russische Urtheil über die Leiter der deutschen Politik ist um so bemerkenswerth, als der Artikel in seinem ersten Theile anerkannt hat, daß die Haltung des Dreiecksbundes in der Frage der Kosten der Dongola-Expedition eine Annäherung Englands an den Dreiecksbund zur Folge gehabt habe. Es ist zu bedauern, daß es bisher den englischen Staatsmännern nicht möglich gewesen ist, die Haltung Deutschlands in gleich objektiver Weise zu beurtheilen, wie das offenbar in St. Petersburg der Fall ist.

## Parlamentarisches aus Oesterreich.

Unser Korrespondent schreibt:

Wien, 5. April.

Wir leben noch fast volle 14 Tage in der „diätenlosen, der schrecklichen Zeit“, denn erst am 14. April tritt der in die Osterferien gegangene Reichsrath wieder zusammen, aber inzwischen ist die Regierung eifrig am Werk, das, was sie glücklich begann, zum glücklichen Ende zu führen. Das Budget ist unter Dach gebracht und das bereits publizierte Finanzgesetz befreit die Ausgaben mit stark 664 Millionen und die Einnahmen mit 666 Millionen Gulden, weist also einen Ueberschuß von 1 1/2 Millionen Gulden auf, der, so gering er auch sein mag, wenigstens darthut, daß die Zeit der jährlichen Defizite hinter uns liegt. So kann man mit Beruhigung der weiteren Entwicklung der beiden großen Fragen, des ungarischen Ausgleichs und der Wahlreform entgegensehen. Der Ausgleich schwebt augenblicklich noch leblich zwischen den beiden Regierungen, welche — beide — die bestimmteste Absicht haben, ihn zu Stande zu bringen, wenn auch das Resultat der bisherigen Verhandlungen sich noch vollständig der Öffentlichkeit entzieht und wenn auch speziell das mehrfach genannte künftige Quotenverhältniß (42 zu 58 statt jetzt 30 zu 70) reine Vermuthung ist. Sind aber erst die Regierungen einig, so werden sich auch die Parlamente ausgleichswillig finden: Der gesunde Sinn der weit überwiegenden Majorität wird schließlich die unehrlichen sowohl als die ehrlichen Gegner zum Schweigen bringen. Mit der Wahlreform steht es entschieden noch günstiger. Zufrieden mit dem von der Regierung Gebotenen ist allerdings Niemand, aber die Einen denken, es ist wenigstens ein Anfang, und die bisher Privilegirten sind froh, daß sie vorläufig mit einem blauen Auge davon gekommen sind.

Neben diesen vitalen Arbeiten hat die Regierung übrigens noch Mühe gefunden, in einer sehr bedeutenden Aufbesserung der allerdings bisher sehr kärglich bemessenen Beamtengehälter ein Versprechen einzulösen, welches alle voraufgehenden Regierungen nicht haben halten können. Nur ist diese Aufbesserung an eine Bedingung geknüpft, welche für die Steuerpflichtigen wenig Erfreuliches bietet, sie soll nur dann eintreten, wenn vorher die Erhöhung der Bier-, Wein- und Bärensteuer bewilligt ist, ohne diese Erhöhung findet die Aufbesserung nicht statt, weil die Regierung auf keinen Fall das endlich erreichte Gleichgewicht im Staatshaushalt wieder bedroht sehen will. Gleichzeitig bringt übrigens die Regierungsvorlage eine schon lange schwebende Angelegenheit zur Entscheidung: Es werden nämlich die Gehalte der Universitätsprofessoren wesentlich erhöht, aber dafür fließen die Kollegienelder fortan in die Staatskasse.

## Rußland und Bulgarien.

Unser Korrespondent schreibt uns aus Konstantinopel, 4. April.  
In Folge der Ausöhnung zwischen Rußland und Bulgarien tauchen nunmehr verschiedene Fragen wieder auf, die durch den früheren Zustand in den Hintergrund ge-

drängt worden waren. Die interessanteste dieser Fragen ist wohl die kirchliche. In den letzten Wochen war in den hiesigen politischen Kreisen das Gerücht verbreitet, Rußland habe beim Oekumenischen Patriarchate Schritte bezüglich Aufhebung des bulgarischen Schismas unternommen. Welche Bedeutung diese Aufhebung haben würde, läßt sich klar erkennen, wenn man erwägt, daß durch die Errichtung des Exarchates gewissermaßen die moralische Basis des jetzigen bulgarischen Staatswesens geschaffen wurde. Mit der Aufhebung des Schismas würde selbstverständlich dem Exarchate der Boden entzogen werden und würde an dessen Stelle die Landesmetropole einer autokephalen Kirche in Sofia treten, ähnlich wie dies bezüglich der serbischen, rumänischen und griechischen Kirche der Fall ist. Die Pflege der bulgarischen Nationalität in der Türkei im Rahmen der kirchlichen Autonomie würde ihr Ende finden oder würde wenigstens eine Einschränkung erleiden, da das bisher vom Exarchat beherrschte geistliche Terrain wieder dem Einfluß des Oekumenischen Patriarchates anheimfallen müßte. Auch in dem Falle, daß für die gegenwärtig bestehenden bulgarischen Eparchien bulgarische Bischöfe und für die unbesezten die bulgarischen Bischöfe beibehalten würden, würde trotzdem die bulgarische Nationalität in den betreffenden Gebieten über kurz oder lang in eine gefährdete Lage gerathen. Es ist somit voranzusehen, daß sich hieraus ernste Fraktionen mit unheilvollen Folgen entwickeln würden. Aber auch im Fürstenthum würde diese Wandlung der Dinge gewiß nicht mit Gleichmuth hingenommen werden, am wenigsten von den macedonischen Komitees. Die Beseitigung des Exarchats würde daher ohne allen Zweifel die Opposition des größten Theils des bulgarischen Volkes, sowohl im Fürstenthum, als auch in der Türkei hervorgerufen, da eben durch diesen Akt das wirksamste Element der weiteren staatlichen Entwicklung der Bulgaren auf der Balkanhalbinsel verloren ginge. In den Kreisen des Exarchats scheint man denn auch diese Eventualität schon seit längerer Zeit zu befürchten und bemüht sich, die Lebens- und Widerstandsfähigkeit des Exarchats durch moralische Mittel zu festigen.

Ein offizieller Schritt von russischer Seite ist in dieser Angelegenheit beim Oekumenischen Patriarchat, soweit sich dies konstatiren läßt, bisher nicht erfolgt. Die Frage soll aber in jüngster Zeit vom Botschafter Herrn v. Reibow an jener Stelle berührt worden sein. Sicher ist auch, daß auf russischer Seite Absichten zur Aufhebung des Schismas schon seit längerer Zeit bestehen und es heißt sogar, daß ein Mitglied der hiesigen Botschaft speziell mit der Wahrnehmung dieser Aufgabe betraut ist. Bekannt ist ferner, daß russischerseits wiederholt in diesem Sinne auf das Oberhaupt der bulgarischen Kirche eingewirkt worden ist. Was nun das Oekumenische Patriarchat anbelangt, so ist dasselbe schon seit längerer Zeit für die Aufhebung des Schismas disponirt. Augenscheinlich wartet es nur auf einen ersten Schritt von Seite des Exarchats und auf eine passende Gelegenheit, bei welcher es seine Interessen in wirksamster Weise wahrnehmen und sichern könnte.

Ueberblickt man vorurtheilsfrei die besagte Frage, so

## Feuilleton.

**Württembergische Ausstellung für Elektrotechnik und Kunstgewerbe, Stuttgart 1896.** Die sieben erscheinende zweite Nummer der unter Mitwirkung der Ausstellungskommission und hervorragender Fachleute im Verlag von Stähle & Friedel in Stuttgart herausgegebenen „Stuttgarter Ausstellungs-Nachrichten“ enthält die Bildnisse seiner Excellenz des Staatsministers des Innern v. Bischoff, Ehrenpräsidenten der Ausstellungskommission, des Geh. Hofraths Dr. Julius v. Jossi, Präsidenten der Ausstellungskommission des Präsidenten v. Gaupp, Vorstandes der Kgl. Centralstelle für Gewerbe und Handel, Vicepräsident der Ausstellungskommission. Die beigegebenen kurzen Lebensbeschreibungen dieser in unserer Mitte lebenden ausgezeichneten Männer verleihen den wohl gelungenen Bildnissen besonderes Interesse. Vortrefflich ausgefallen sind sodann zwei Abbildungen aus der Zweiten Internationalen Gemäldeausstellung, sowie eine Ansicht des Stuttgarter Hoftheaters, dem auch ein höchst interessanter Artikel über die gegenwärtigen Darbietungen dieses Instituts gewidmet ist. Auch der übrige textliche Theil der Nummer, aus welchem besonders die Aufsätze von Haas, Bach und Ströhmfeld hervorzuhelen sind, wird nicht verfehlen, den Beifall aller Leser zu finden und ihr Interesse an der immer näher der Vollendung entgegengehenden Ausstellung zu steigern.

**Die Vesteigung des Reims** wird seit einiger Zeit in ganz anderer Weise bemerkt, als früher. Seit dem 6. Juli 1895 spitz der Bewußt sein Reims und seine Lava nicht mehr oben auf der Spitze zum Hauptkrater hinaus, sondern es haben ungefähr auf halber Höhe mehrere Durchbrüche stattgefunden, aus denen jetzt die Lava ausfließt. Die Krater auf der Bergspitze werfen nur noch Asche und kleinere Lavastücke und Rauch aus. Während früher die Wagen bis zur Station der Drahtseilbahn (etwa 1300 Meter unter'm Gipfel) fahren konnten, muß man nun viel tiefer unten Gefel oder Maultiere benützen, die den Fremden zur Station befördern. Die Durchbrüche des letzten Jahres haben die von der Kofsgesellschaft mit

gewaltigen Kosten hergestellte Fahrstraße an zwei Stellen vollständig überschüttet, und so lange die jetzigen Auslässe anhalten, kann an die Herstellung einer neuen Fahrstraße nicht gedacht werden. Die Fremden, welche also eine Bewußtseignung möglichst bequem haben wollen, fahren von Neapel aus im Wagen etwa 2 1/2 Stunden weit, benutzen von dort eine Stunde lang den Gefel bis zur Drahtseilstation und steigen dann auf den Gipfel, wo man in etwa einer Viertelstunde zu Fuß zum Krater gelangt. Wer eine tüchtige Fußtour nicht scheut, kann den Fußweg benutzen. Man fährt entweder im Wagen auf Fußwegen die Höhe zu erreichen. Dabei hat man dann Gelegenheit, die neuen Ausbrüche und deren Bewußtungen zu sehen. Die Lava reicht bis ungefähr 300 Meter an das Observatorium, einige Häuser in der Nähe (z. B. das Haus des Ingenieurs, einige Oerter etc.) waren in höchster Gefahr, blieben aber verschont. Auch jetzt ist die Lava in nächster Nähe dieses Hauses stellenweise noch so warm, daß Papier, das man in offene Spalten steckt, sofort in Brand geräth. Wunderbar sind die Stellen, an denen die glühende Lava langsam aus dem Boden herausquillt und träge weiter fließt. Gerade dieses interessante Schauspiel genießen die wenigsten Fremden, weil derartige Stellen nicht unmittelbar am Fahr- oder Reitwege liegen. Der Fußgänger befindet sich sehr oft über der heißen Lava, die man etwa 40 Centimeter tiefer in offenen Spalten noch glühend sieht. Rauch und die heiße, zitternde Luft zeigen die Stellen an, wo die Lava ausfließt.

**Ein Jahr in Finland.** Man schreibt uns aus St. Petersburg vom 26. März: Während es früher zu den großen Seltenheiten gehörte, daß ein Russe, der das von der Regierung festgesetzte „Strafgeld“ von 10 Rubeln bezahlt und sich dadurch die Erlaubniß erkaufte, sein Vaterland auf höchstens zwölf Monate zu verlassen, nach seiner Rückkehr etwas Gutes über ausländische Verhältnisse zu berichten wagte, um nicht in den Ruf eines schlechten Patrioten zu kommen, geschieht es jetzt immer häufiger, daß intelligente Russen, welche im Auslande einen kürzeren oder längeren Aufenthalt gemacht haben, nach ihrer Rückkehr nichts Gütteres zu thun haben, als in irgend einer Tages-

zeitung oder Zeitschrift ihre Reiseindrücke nebst Vergleichen zwischen dem Ausländischen und dem Heimländischen veröffentlicht zu lassen, und diese Vergleiche fallen fast nie zu Gunsten der russischen Verhältnisse aus. Vor nicht langem fanden die talentvollen russischen Publizisten Suworin, der Herausgeber der „Nowoje Wremja“, und Burenin, der bekannte Chroniker und Kritiker, Gelegenheit, ihren lieben Landsleuten verschiedene „Vergleichswahrheiten“ zu sagen, und dieser Tage hat ein Schriftsteller, Mojschin, in der Zeitschrift „Nabjudatel“ („Beobachter“) unter dem Titel „Ein Jahr in Finland“ seine Eindrücke und Erfahrungen aus dem mit dem russischen Reich eng vereinigt Großfürstenthum veröffentlicht. Der Verfasser ist ersichtlich über alles, was er in Helsingfors, der kaum 80 000 Einwohner zählenden Hauptstadt Finlands steht, sehr erstaunt; eine vollständige Großstadt en miniature, die größte Reinlichkeit in allen Straßen, während die Petersburger Straßen, Newski Prospekt, Große und Kleine Morstara ausgenommen, nur zu oft in ganz vernachlässigtem Zustande liegen. Was den Verfasser in noch größerem Erstaunen versetzt, ist das Cafe- und Restaurantleben in Helsingfors; zum ersten Mal hat er Gelegenheit gehabt, das Auslande zu besuchen, und er, der bisher nur mit den St. Petersburg Cafere restaurants Bekanntschaft gemacht hat, wo man in Scham herumschaut und wo der Ton ein solcher ist, daß keine ausländische Frau sich in die Lokale hineinwagt, kann nur angenehm berührt werden, wenn er die häufigen und reinlichen Helsingforser Cafere restaurants besucht, wo das Publikum sich so anständig benimmt, daß nicht nur Frauen, sondern auch junge Mädchen ganz ungenirt daselbst verkehren können. Was den Verfasser nicht am wenigsten überrascht hat, ist die große Ehrlichkeit der Finländer; es kommt ihm zum Beispiel als etwas ganz Unbegreifliches vor, daß die Finländer aufgefundenen Sachen gewissenhaft bei der Polizei einliefern, anstatt sie als beati possidentes zu betrachten, und er führt einen „schier ungläublichen“ Fall an, wo ein Finländer, der eine Brieftasche mit ungefähr hundert Rubeln, einem Freunde des Verfassers gehörig, aufgefunden hatte, es ganz entschieden ablehnte, einen Theil des Geldes als Belohnung anzunehmen, indem er meinte, „bei uns läßt man



gelangt man zur folgenden Konklusion. So wie die Gründung des bulgarischen Erarchats keine rein kirchliche Angelegenheit war, sondern in erster Linie politische Motive entsprang, so wäre auch die Aufhebung des Schismas, was der Beseitigung des Erarchats gleichkommen würde, eine politisch bedeutende Aktion. Für die bulgarische Nation liegt hierin jedenfalls eine ernste Frage, welche ihre Existenzbedingungen nahe an der Wurzel berührt. Die Aufrollung dieser Frage seitens Russlands ist zweifellos ein symptomatisches Zeichen für die Ziele der russischen Orientpolitik. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Frage während der Anwesenheit des Fürsten Ferdinand und seiner Minister in Konstantinopel zur Besprechung gelangt.

## Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 7. April.

sv. (Vom Allgemeinen Deutschen Schulverein.) Nächsten Mittwoch findet in Baden-Baden der Vertretertag mit Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande statt. Zum Vertretertag haben nur die bevollmächtigten Vertreter der Landesverbände und Ortsgruppen Zutritt. Dagegen sind für alle Mitglieder nebst Familienangehörigen, sowie für Freunde der Sache zugänglich: die Hauptversammlung (halb 1 Uhr), Festschma von Professor Strauch aus Heidelberg, das gemeinschaftliche Essen (halb 3 Uhr), das Festbankett (8 Uhr), welche in verschiedenen Sälen des Konversationshauses stattfinden; außerdem der Begrüßungsabend im Krotobil am Dienstag um 8 Uhr, welcher von jeher sich bei den Schulvereinsversammlungen besonderer Beliebtheit erfreute. Am Donnerstag, 9. April, werden eine größere Anzahl der fremden Gäste sich nach Karlsruhe begeben. Zu Ehren derselben vereinigen sich die Mitglieder und Freunde der hiesigen Ortsgruppe mit ihren Damen zu einem gemeinschaftlichen Mittagessen; die Abhaltung eines der beliebtesten Familienabende hat sich undurchführbar erwiesen.

\* (Kursum über Weinchemie und Weinbehandlung.) An der königlichen Lehranstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau in Geisenheim a. Rhein wird in der Zeit vom 27. April (einschließlich) bis Mai 1. J. ein Unterrichtskursus über Weinchemie und Weinbehandlung abgehalten, welcher Weinbau-Gelehrten, Verwaltern, Weinbändlern und Kellermeistern Gelegenheit gibt, sich durch die stattfindenden Vorträge mit den chemischen Veränderungen der Trauben während der Reife, der Zusammenfassung der Moste und Weine, den Elementen der Gährungschemie, der Beurtheilung der Weine auf Grund der Analyse mit besonderer Rücksicht auf die Bestimmungen des Weingesetzes, der sachgemäßen Weinverbesserung, der theoretischen Grundlage der Schöpfung und anderen feilertechinischen Maßnahmen vertraut zu machen. In praktischen Übungen im Laboratorium wird die Weinanalyse, soweit dieselbe für den Praktiker von Bedeutung ist, eingeübt, und daneben werden, in Ergänzung des theoretischen Unterrichtes, Gährversuche, Schömnungsversuche und ähnliche auf die Weinbehandlung Bezug habende Demonstrationen durchgeführt. Das Honorar beträgt 15 M., außerdem sind 20 M. für die Benutzung der Apparate, Reagentien u. s. w. zu zahlen. Anmeldungen sind thunlichst bald an die Direktion genannter Lehranstalt zu richten.

\* (Mittelrheinischer Fabrikantenverein.) Entgegen unserer dieser Tage gebrachten Notiz über eine für den 8. d. M. in Aussicht genommene Versammlung des Mittelrheinischen Fabrikantenvereins in Mainz können wir heute mittheilen, daß diese Versammlung eingetretener Hindernisse wegen bis auf weiteres verschoben werden mußte.

\* Heidelberg, 3. April. Eine Hochstaplerin, die sich in einem Hotel einlogirt hatte, unternahm von hier Ausfahrten nach Neckarsteinach, Schönau, Darmstadt, Weinheim und prellte an den genannten Orten die Wirthe um die Beche. In Weinheim übergab sie einem Kutscher, mit dem sie diese Ausfahrten gemacht hatte, einen Brief für den Oberkellner des betreffenden Hotels, in dem sie die Bitte stellte, dem Kutscher die über 50 M. betragenden Kosten für ihre Fahrten zu bezahlen, indem sie hinzusetzte, das Geld befände sich in ihrer im Hotel zurückgelassenen Tasche. In dieser Tasche befanden sich aber nur werthlose Gegenstände. Die Dame wurde auf telegraphische Requisition der Staatsanwaltschaft in Weinheim verhaftet.

\* Emmendingen, 4. April. Der Termin zur Anmeldung für den V. Kreisgauer Sängertag am 28. und 29. Juni d. J. mußte auf Wunsch mehrerer Vereine, die erst nach dem Hiesigen Beschlusse fassen können, etwas verschoben werden und ist nun auf 1. Mai verlegt. Die Zahl der bis jetzt angemeldeten Vereine beträgt 33 mit einer Sängerszahl von rund 1000 Mann. Der neue Saalbau der Brauerei Ransperger, etwa acht Meter hoch, mit vierhundert Quadratmeter Boden, ist als Festhalle in Aussicht genommen, während der städtische Festplatz als Tummelplatz für Alt und Jung des Unterhaltenden und Belustigenden in Halle und Fülle bieten wird.

sich seine Ehrlichkeit nicht bezahlen. Es hat aber den Verfasser sehr unangenehm berührt, daß die Russen bei den Finländern durchaus nicht beliebt sind, noch mehr aber, daß die russischen Familien, welche in Finland ansässig sind, nach Verlauf unglücklich kurzer Zeit vermaßen „verirrt“ werden, daß sie ihre Mutterprache verlieren, und zwar lediglich in Folge der höheren Kultur, unter deren Einfluß sie gekommen sind.

[Einige haarsträubende Einzelheiten der Schlacht von Adua.] Aus Rom, 27. März, schreibt man den „N. N.“: „Bei Ankunft der ersten Verwundeten in Neapel erfuhr man Näheres über die Schlacht bei Adua. Einige verwundete Offiziere, welche mit dem Dampfer „Sumatra“ gelandet sind, haben folgendes ausgesagt: „Das Bataillon Eingeborener De Vito, das der Brigade Dabornida zugetheilt und an die äußerste Spitze postirt war, ist von übermächtigen Kräften umzingelt und in 3/4 Stunden aufgerieben worden. Alle Offiziere bis auf einen sind gefallen. Als die Unsrigen wieder die Oberhand gewannen und den Feind mit dem Bajonett zurückwarfen, stießen sie auf einen Offizier der Eingeborenen, einen schönen, hochgewachsenen jungen Mann unbekanntem Namens, ganz nackt, mit Säbelhieben über Kopf und Gesicht und mit halb gepaltener Kehle. Sein Arm war entzweitgeschlagen. Er deutete an, daß ihn dürste; man reichte ihm Wasser, aber der Trank stieß aus der Wundwunde zurück. Der junge Mann starb bald darauf, nachdem er gebeten hatte, ihn durch einen Schuß zu tödten. Der Hauptmann Nobis vom nämlichen Bataillon, der, mit einer Kugel im Kopf, von den meinenten Askaris in unsere Reihen zurückgetragen wurde, sagte zum Hauptmann Menarini vom Regiment Arzaghi lächelnd: „Komme näher, Du wirst mein Beichtvater sein.“ Er theilte ihm einige Interessen der Familie mit, und als er sein Ende nahen sah, fragte er: „Sag mir doch, sind wir denn Sieger?“ Menarini antwortete mit der pietätvollen Äußerung: „Ja!“ Bechwehrst Du es?“ „Ich schwöre es Dir!“ Er schien zufrieden und sagte mit einer letzten Anstrengung: „Es lebe der König!“ Darauf verschied er. Lieutenant Sacconi, Bruder des Deputirten, wurde mit am Ellenbogen abgehauenen Armen, mit am Kniegelenk abgelagerten Beinen und mit einem Säbelhieb im Gesicht gefunden. Er war nur noch ein lebender und sprechender Klump. Man hatte mit satanischer Grausamkeit

die Arme an die Stelle der Beine und diese an jene der Arme gelegt. Der arme Sacconi rief den Tod herbei, ein Offizier, dem er sich empfahl, hatte nicht den Muth, ihm den Gnadenstoß zu geben. Der Lieutenant wandte sich dann an drei Soldaten, aber auch diese weigerten sich. Ein Schwarm fliehender Waise warf sie alle nieder, und jener arme Verwundete litt bis zum völligen Verbluten. Diesen Epitaphen wider Grausamkeit stehen zwei Thaten der Barmherzigkeit gegenüber. Hauptmann Menarini, welcher bei Barachit von einer Bande Rebellen eingeholt und gefangen genommen wurde, hielt sich für verloren. Ein Hauptling aber, empört von der brutalen Art, mit der dem Hauptmann das an die blutende Wunde festgeklebte Hemd vom Leibe gerissen wurde, befahl seinen Leuten, ihn in Ruhe zu lassen und ihm Wasser zu bringen, um das er in verzweifelter Angst bat. Er ließ ihm auch das Papiergeld, die Pfeife und die Zünder zurückstellen. Auch der Hauptmann Ademello war mit Wunden am Kopf und Arm gefangen worden und wollte sich mit einem Revolvererschuß tödten, als man ihm bedeutete, daß er nichts zu fürchten habe. Man durchsuchte ihn wohl die Taschen und nahm ihm das Metallgeld, aber dabei blieb es. Man reichte ihm Wasser, Zünder für die Cigarren und ließ ihn dann frei. Der Unterleutnant-Arzt Kombi, der seine Instrumente nicht bei sich trug, stellte sich dem Kommando der Brigade Arimondi zur Verfügung, um Befehle zu überbringen, und nahm dann an allen Angriffen gegen den Feind Theil. Bei dem letzten Angriff, bei dem die Soldaten in Siegesfreude riefen: „Viva Italia! Viva il Re! Viva la gloria!“ fiel Kombi mit durchschossener Kehle zu Boden. Man wollte ihn wegstreten, er weigerte sich jedoch, um die Soldaten nicht in Unordnung zu bringen, und sagte: „Hut nichts! laßt mich hier, ich sterbe zufrieden! wir haben gesiegt! Es lebe Italien!“ So ging er in's Jenseits.

[Sibirische Eisenbrücke.] Die sibirische Eisenbahn wird die bekanntesten Eisenbrücken des ungeheuren Landes der Weite nach auf mächtigen Brücken überschreiten. Die „N. N.“ gibt Einzelheiten über die Jytschibridge bei Dmsk. Ihre Länge beträgt 304 Saichen (ungefähr 680 Meter) in sechs Fluchten. Der eiserne Oberbau wird von sieben mächtigen Pfeilern getragen und liegt bei gewöhnlichem Wasserstande 18 Meter höher

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

\* München, 6. April. Das Staatsministerium des Innern hat sämtliche Regierungen und Kammern des Innern beauftragt, insoweit dies nicht bereits in jüngster Zeit geschehen ist, im Laufe dieses Jahres die in ihrem Bezirke befindlichen öffentlichen und Privat-Irrenanstalten, sowie die Anstalten zur Unterbringung und Verpflegung von Kretinen, Idioten und Blöden durch Kommissionen unter Zuziehung der ständigen Amtsärzte bzw. jener Aerzte, welche den ärztlichen Anstaltsdienst zu beorgen haben, in Bezug auf Organisation und Betrieb, auf ärztliche, pflegliche und ökonomische Verhältnisse, sowie auf bauliche und innere Einrichtungen einer Untersuchung unterziehen zu lassen und die Ergebnisse dieser Inspektion dem Staatsministerium des Innern vorzulegen.

\* Meiningen, 6. April. Im Herzogthum ist die bedingte Verurtheilung in der Weise eingeführt worden, daß vor dem Vollzug der ersten Freiheitsstrafe von nicht mehr als sechs Monaten an Personen unter 18 Jahren ein Strafaufschieb und nach guter Führung die Begnadigung erfolgen soll. In geeigneten Fällen greift die bedingte Verurtheilung auch bei wiederholtem Vollzug von Freiheitsstrafen platz. Das Verfahren findet auch Anwendung auf die vom Landgericht oder Schwurgericht Verurtheilten, soweit ein Begnadigungsrecht dem Herzog zusteht.

\* Madrid, 6. April. Der Marineminister bereitet die Entsendung weiterer 40000 Mann nach Cuba vor. Das Expeditionscorps dürfte aber nicht vor September abgehen. In Ferrol liegt ein aus vier Panzerschiffen und mehreren Torpedobooten bestehendes Geschwader zur Abfahrt bereit.

\* Velfort, 5. April. Heute Vormittag haben die Festlichkeiten zum Andenken an die Belagerung von 1870 und 1871 begonnen. Der Präfekt des Rhonedepartements, der Maire von Lyon, die Gemeinderäthe von Paris und Lyon, sowie Abordnungen der ehemaligen Mobilgardes der Departements und zahlreiche Vereine nehmen an den Festlichkeiten theil. Kriegsminister Cavaignac, der sein Erscheinen ebenfalls zugesagt hatte, ist durch eine starke Grippe an der Theilnahme verhindert.

\* Wien, 6. April. Wie die „Politische Korrespondenz“ aus Konstantinopel meldet, wurde Fürst Ferdinand von Bulgarien gestern Nachmittag abermals vom Sultan in Audienz empfangen.

\* London, 6. April. „Daily Chronicle“ meldet aus Rom, daß Fürst Ferdinand von Bulgarien den Papst um die Erlaubniß gebeten habe, die Osterkommunion in der katholischen Kirche von Konstantinopel zu

empfangen. Der Papst habe ihm aber diese Bitte abgelehnt.

\* London, 6. April. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Kairo vom 5. d. Mts.: Man erwartet, daß das Gros des Expeditionscorps bei Wady Halsa innerhalb der nächsten sechs Tage versammelt sein soll. Ein Scharmügel fand bei Ariab in der Nähe von Suakin zwischen den Egyptern befreundeten Arabern und einem Aufheposten der Derwische statt; letztere wurden zerstreut und verloren mehrere Töbte. — Die „Times“ melden aus Kapstadt vom 4. d. Mts.: Man befürchtet jetzt, daß im ganzen 200 Weiße durch Matabelen ermordet worden sind. — In Johannesburg sind 450 Mann ausgehoben, um den Truppen in Buluwayo zu Hilfe zu kommen; aber es scheint, daß die Bevölkerung von Kiovesia nicht sehr geneigt sei, die Hilfe der Uilanders anzunehmen. Die Telegraphenleitung zwischen Salisbury und Buluwayo ist zerstört; man glaubt aber, daß Cecil Rhodes noch in Salisbury ist. — Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Kapstadt: In der Ortschaft Mafeking im Betschuanaland herrscht große Erregung; die Farmer bringen ihre Familien nach der Stadt in Sicherheit, da man einen Aufstand der Eingeborenen befürchtet, welche über die wegen der Kinderpest erfolgte Tödtung ihres Viehes unzufrieden seien. Eine Versammlung der Einwohner hat den Gouverneur der Kapkolonie, ihnen Truppen zu Hilfe zu senden.

\* Rom, 6. April. Die „Agence Stefani“ veröffentlicht ein Dekret des Königs von gestern, durch welches für ein Jahr ein königlicher Zivilkommissar für alle Provinzen Siziliens mit dem Amtssitz in Palermo eingesetzt wird, der zugleich die Präfektur Palermo verwaltet wird. Der Kommissar ist mit den politischen und administrativen Machtvollkommenheiten der Minister des Innern, der Finanzen, der öffentlichen Arbeiten, des Unterrichts und des Ackerbaues beauftragt, für diejenigen Angelegenheiten, welche speziell der öffentlichen Sicherheit und der Verwaltung der Centralregierung vorbehalten sind, haben die Präfekten Siziliens sich mit dem Kommissar in's Vernehmen zu setzen. Der Kommissar wird eine außerordentliche Revision der Budgets der Provinzen und Gemeinden zu versehen haben, damit alle Ausgaben den Steuerkräften angemessen seien. Dieses vorliegende Dekret wird dem Parlament vorgelegt und zum Gesetz umgewandelt werden. Die Regierung wird außerdem im Parlamente einen Gesetzentwurf betr. die Ausfuhrzölle auf Schwefel und betr. die Errichtung einer Vertretung der Bergwerksinteressen einbringen. Bei letzterem Gesetzentwurf wird besonders die Lage der Bergarbeiter berücksichtigt werden. — Durch ein weiteres Dekret von gestern ist der Senator Graf Codrochi zum Minister ohne Portefeuille und Zivilkommissar für Sizilien ernannt worden.

\* Rom, 5. April. Die Kriegsschiffe „Vasua“ und „Morosini“ sind in Porto Empedocle angekommen, um morgen die „Hohenzollern“ zu empfangen.

\* Rom, 6. April. Seine Majestät der König empfing den Oberst Stade, früher Militärrath der Englischen Botschaft in Rom. Dieser begibt sich morgen nach Massauah und wird dem italienischen Generalstabe zugetheilt. Die „Italia“ sagt, Stade habe selbst die englische Regierung um die Genehmigung ersucht, den Operationen der Italiener in Erythraa beizuwohnen zu dürfen. Die italienische Regierung gestattete sofort auf eine Anfrage der englischen Regierung, daß Stade sich dem Generalstabe Valbissera's anschließen. Die „Opinione“ will wissen, Stade gehe nicht in einer Mission, sondern auf eigene Rechnung nach Afrika. — Der S. M. König empfing heute Nachmittag den türkischen Botschafter, der sein Beglaubigungsschreiben überreichte.

\* Rom, 7. April. Ihre königlichen Hoheiten Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind gestern Abend nach Mailand abgereist.

\* Zürich, 6. April. Gestern fand laut „Frankf. Ztg.“

als der Spiegel; man rechnet auf eine Steigung des Wasserstandes von 4 Meter im Frühjahr. Die Grundmauern der Peller liegen 15-16 Meter unter dem Spiegel, so daß eine Gesamthöhe der Peller von 34 Meter herauskommt. Das Material stammt fast ganz vom Ural; die metallischen Theile wurden in den staatlichen Fabriken zu Botstinst und Kern hergestellt. Das Steinmaterial kam für den Oberbau aus Tscheljabinsk, während für die Fundamente auch Gestein von Semiarzel den Jytschib hinabkam. Der Bau begann am 1. Dezember 1894 und wird voraussichtlich Ende März d. J. vollendet werden. Zur Zeit waren 1000 Arbeiter gleichzeitig thätig. Der Plan ist von Professor Helesjabski entworfen. Die Kosten sind auf zwei Millionen Rubel veranschlagt.

[Der Marterln-Sumors.] Neue Proben des eigenartigen Marterln-Sumors theilen süddeutsche Blätter mit. Auf einer Gedächtnistafel im Oberbayerischen heißt es:

„Auf sitz ich frisch und munter  
Viele Stunden lang,  
Doch der Teufel holt mich munter,  
's war nur a Moment!  
Bodelberger is hier abgestürzt!“  
Da ist ferner ein kurzschichtiger, gelehrter Herr bei einer Bergpartie abgestürzt und verunglückt; das Marterln widmet ihm folgende Gedentverse:  
„Da hat er sich wohl arg verhaut,  
Der Herr Professor Malten:  
Er hat die wilde Partnachklamm  
Für a Himmelsthat g'halten.  
Gott laß ihm leuchten 's ew'ge Licht,  
Damit er besser sieht.“  
Zum Schluß noch ein Selbstbekenntniß:  
„G'liegen sein wir bis zum Spitz  
Z und der Schneiderritz,  
Die Außensicht ist drückt' g'wesen,  
Zeit hab'n wir Ras und Butter gess'n,  
G'lei d'rauf an Fuzelbaum g'macht,  
Da hab'n uns alle Knochen kragt,  
Der Herr gieb uns die ewige Ruach,  
Vom Bergsteig' hab'n wir g'ma.“



der Kongress des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes statt. Es wurde eine Resolution angenommen auf Erwirkung des 10-stündigen Maximalarbeitstages. Ferner wurde beschlossen, eine Enquete über die Lage der Arbeiter in der Konfektionsbranche vornehmen zu lassen.

\* Athen, 6. April. Ihre königliche Hoheit Prinzessin Marie hat sich mit Seiner kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Georg Michailowitsch verlobt.

\* Athen, 6. April. Die Feier des Nationalfestes begann in allgemeiner Begeisterung. Die Stadt ist festlich geschmückt. Dem heutigen Abend in der Kathedrale wohnte die königliche Familie, Großfürst Georg Michailowitsch und Prinzessin Marie bei. Beide Verlobte wurden lebhaft begrüßt. Das Wetter ist trübe.

\* Madrid, 7. April. Der Marineminister, Admiral Beranger, wird heute dem Ministerrathe eine außerordentliche Forderung in Höhe von 23 Millionen zum Bau von Schiffen vorlegen.

### Das Deutsche Kaiserpaar in Italien.

(Telegramme.)

\* Porto Empedocle, 6. April. Das Deutsche Kaiserpaar ging heute früh 10 Uhr hier an's Land, von einer zahlreichen Volksmenge lebhaft begrüßt, und begab sich sogleich zur Besichtigung der im Süden Girgentis gelegenen Alterthümer. Um 11 Uhr kamen Ihre Majestäten dort an und besichtigten die Tempel der Juno Lucina, der Concordia, des Hercules, des Jupiter, des Castor und Pollux und die Grotte Fragapane. Die Majestäten drückten dem Professor Salinas mehrfach ihre Bewunderung aus. Ueberall wurde das Kaiserpaar vom Volke auf's wärmste begrüßt. Nach der Besichtigung überreichte der Bürgermeister von Girgenti Ihrer Majestät der Kaiserin einen prachtvollen Blumenkranz mit Bändern in den deutschen und den italienischen Farben und Seiner Majestät dem Kaiser eine prachtvolle etruskische Vase in einem schön gearbeiteten Behälter. Um 12 Uhr kehrten die Majestäten unter den begeisterten Zurufen der Bevölkerung nach Porto Empedocle zurück, während die Musik die deutsche und die italienische Volkshymne spielte.

\* Porto Empedocle, 6. April. Die „Hohenzollern“ ist heute Morgen 7 Uhr vor Girgenti eingetroffen. An Bord ist alles wohl.

\* Porto Empedocle, 6. April. Das deutsche Kaiserpaar verließ an Bord der „Hohenzollern“ den Hafen zur Weiterreise nach Syracus unter brauenden Hurrahrufen der Matrosen der italienischen Kriegsschiffe „Bausa“ und „Doria“. Der Kreuzer „Kaiserin Augusta“ fuhr der „Hohenzollern“ voran.

\* Girgenti, 6. April. Seine Majestät Kaiser Wilhelm und Kaiserin Augusta Victoria sind mit den Prinzen an Bord der „Hohenzollern“, welche von dem Kreuzer „Kaiserin Augusta“ begleitet war, in Porto Empedocle eingetroffen. Von Girgenti aus war eine überaus zahlreiche Menschenmenge herbeigekommen, um der kaiserlichen Familie bei dem Besuche der Ruinen ihre

Huldigungen darzubringen. In Girgenti, welches reich mit italienischen und deutschen Flaggen geschmückt ist, herrscht lebhaftes Treiben.

### Großherzogliches Hoftheater.

Die verkaufte Braut.

S. Friedrich Smetana's bereits vor dreißig Jahren geschaffene komische Oper „Die verkaufte Braut“ gelangte am gestrigen Ostermontage hier selbst erstmalig zur Wiedergabe, und mehr noch als des gleichen Meisters lebenswüthiger „Kuf“ hat dieses frischere, melodienreichere und auch in seinem Libretto interessantere Werk seines Autors hohe Begabung und Beruf für die national-komische Oper erwiesen. Wir haben seinerzeit an dieser Stelle in einer längeren Vorbesprechung zu der ursprünglich schon für den 16. März anberaumt gewesenen Premiere ziemlich eingehend auf Eigenart, Wesenheit und Bedeutung der Smetana'schen Komposition hingewiesen, und können daher heute unsere Aufmerksamkeit fast ausschließlich der Wiedergabe des Werkes zuwenden, die in Gegenwart der Großherzoglichen und der Erbgroßherzoglichen Herrschaften vor gut besetztem Hause stattgefunden und dem Werke zu einem vollen Erfolge verholfen hat. Wenn einzelne Tonsätze, wie vornehmlich die prächtige Ouvertüre, die Terzette und Duettscenen mit dem Heirathsvermittler Kezal und einige Arien des Hans und der Marie in Erfindung und Ausführung geradezu bedeutend genannt werden könnten, dürften als Grundcharakter der Smetana'schen Musik doch anmuthvolle Feinheit und natürliche Lebenswürdigkeit zu bezeichnen sein. Hier stehen wir wirklich einem ursprünglichen Talente gegenüber, einem Ton dichter, der schlichtweg singt „wie ihm der Schnabel gewachsen ist“, einem Künstlergenüthe, dem ein Gott die Gabe verliehen — nicht zu sagen was er leidet, sondern zu singen was ihn freut, und das thut wahrlich wohl in gegenwärtiger Zeit, wo Weltweh und Pessimismus auch in der Musik zu hervorragender Bedeutung gelangt sind und wo die meisten Komponisten sich furchtbar abmühen geistreicher zu sein oder doch wenigstens zu scheinen, als sie es ihrer Veranlagung nach wirklich zu sein vermögen. Diese Musik führt uns für einige Stunden mitten in allen farbenreichen Hauber einer unschuldsvoll frohgemüthen Natürlichkeit hinaus, und wenn es da auch nicht immer deutsche Natur ist, die uns umgibt, sondern fremdere Volksweisen und Tanzschritten sind oftmals daran gemahnen, daß wir slavisches Gebiet betreten haben, so sind wir eben doch in freier Natur und unter natürlichen Menschen, und der letztere läßt natürliches Gemüthsleben theilnehmend nachzuempfinden dürfte Niemandem schwer fallen — am allerwenigsten aber dem gemüthvollen Deutschen. So hat denn auch unser Publikum am gestrigen Abend die aus den böhmischen Wäldern zu uns herüberhallenden klingenden Töne mit richtigem Wohlbehagen eingetrumpft und sich herzlich gefreut, daß aus Hans und Marie trotz aller Unentschiedenheit und Pläne- und Häufschneiderei der beiderseitigen Eltern und des überreichen Heirathsvermittlers schließlich doch ein liebgeliebtes Paar wurde. Die Aufführung des Werkes muß was die Leistungen des Orchesters, der Regie und des Soloperionals — soweit bei letzterem nicht kleine Indispositionen und die nothgedrungenen Aushilfsbesetzungen einiger kleinerer Partien zu Ausstellungen Anlaß geben konnten — als eine ganz vorzügliche bezeichnet werden. Indisposition war Herr Rosenbergs, dem die Partie des Hans stellenweise auch etwas zu tief lag, der dieselbe aber sehr hübsch darstellte und sich in den beiden letzten Akten auch soweit freizulegen hatte, daß sein Duett mit dem Heirathsvermittler und seine Arie mit Beifall beantwortet werden konnten. Als Aushilfsbesetzungen erschienen uns der Kruschina des Herrn Schön und die Kathinka des Fräulein Meyer, da diese beiden Bühnenmitglieder nicht das genügende Stimmmaterial und vor allen Dingen nicht eine genügend zuverlässige Intonation besaßen, um die reizenden Ensemblestücke, an denen sie theilhaftig sind, zu voller musikalischer und klanglich ungefährender Geltung bringen zu können. So konnten das prächtige Terzett „Ge-

kommen war' er mit mir, wie gerne“ und das überaus reizende Sextettstück „Noch ein Weilchen, Marie, bedenk' es dir“ — zwei der schönsten Nummern aus aller neueren Opernmusik — leider nicht zu völlig ungetrübt Wiedergabe gelangen. Auch Kezal hätte bei letzterem, sowie bei einigen anderen Nummern der Oper stimmlich mehr als Basis wirken müssen, welche kleine Ausstellungen uns übrigens nicht daran hindert, Herrn Kezal's ungemein charakteristische und sehr gemante Darstellung des Heirathsvermittlers rühmend anzuerkennen. Von unvornehmlichen Bühnenpersonalen leisteten an diesem Abend das Hervorragendste Frau Mottl als Marie und Herr Buffard als Kezal, und wie erstere Künstlerin sich mit ihrer geistlich schönen und darstellerisch bis auf das etwas übermäßige Fußstampfen im letzten Akte sehr anmuthigen Interpretation der lebenden Höhmün allgemeine Sympathien und manchen herzlichsten Applaus errang, so zeigte sich Herr Buffard in der in Ton, Maste, Mimik und Geberde gleich vortrefflichen Wiedergabe des Stotterers Wenzel neuerdings als einer der denkbar besten Buffotendore, was auch das Publikum durch äußerst lebhaften Beifall anerkannte. Die beiden kleinen Gesangspartien des Misha und dessen Frau hatten in Herrn Beyer und Fräulein Friedlein wohlgezeichnete Vertretungen gefunden, und wie das von Fräulein Mario und Herrn Rathner geführte Ballet seine mehrfachen Tanzscenen sehr flott ausführte, so errangen die Darsteller der überaus realistischen Komödiantenscene einen vollen Heiterkeitserfolg, dessen Höhenantheil wohl Herr Frenn als geradezu zwerghellerstatternd drastisch wirkender Direktor Springer der von Fräulein Koe, Mario und Bliz und den Herren Bornig und Rathner dargestellten Bande für sich in Anspruch nehmen durfte. Die Chöre sangen sicher und stimmlich, und wie der die Oper einleitende Frühlingsgesang des Gesamtchores, so erzielte auch das frische Trillied des Männerchores, so erzielte die Wirkung. Hellstrahlender klingenden Opernchören sind wir eigentlich noch nicht begegnet, und man konnte hier fast von einer plein-air-Musik in Eönen sprechen. Herr Generalmusikdirektor Mottl leitete die Aufführung mit erquicklicher Liebe und temperamentvoller Wärme, und daß er das Werk mit voller Sympathie einstudirt hatte, davon legten der Gesamtverlauf der Vorstellung und ganz besonders die trefflichen Leistungen des Orchesters beredtes Zeugniß ab. Das Orchester, dem gleich mit der Ouvertüre eine außerordentlich schwierige Aufgabe zugewiesen war, löste diese bis auf ein kleines Mislücken der erstmaligen vollen Themenwiedergabe in den Holzbläsern in so vollkommener Weise, daß gleich hier das Publikum zu lauten Beifallsstundgebungen hingelassen wurde. Wie beim „Kuf“ so erscheint es uns auch in der „Verkauften Braut“ bedauerlich, daß die Instrumentation in den vielen sehr lebhaften Parlando- und Gesangsätzen nicht etwas dezenter gehalten ist. In diesen hätte dem Charakter der Spieloper gemäß dem Worte des darstellenden Künstlers die volle Klangfähigkeit gesichert sein sollen. Doch wie diese Ausstellungen am Werke selbst eigentlich nur von geringfügiger Bedeutung ist, so traten auch die kleinen vorstehend gerügten Mängel der Besetzung gegenüber dem frischen, hinreißenden Gesamtindruck der Vorstellung ziemlich in den Hintergrund, und wir glauben zuversichtlich, daß die „Verkaufte Braut“ eine vielbegehrte und darum dauernde Repertoire-Oper der Großherzoglichen Hofbühne werden dürfte, welches Voos dem „Kuf“ in Folge seines weniger wirksamen Librettos leider nicht beschieden gewesen ist. Da wir hier nun doch bei der slavischen Musik angelangt sind, so möchten wir an dieser Stelle ein gutes Wort für eine ganz eigenartig schöne und bedeutende Schöpfung der russischen Opernmusik einlegen, für Glinka's „Leben für den Jaren“, ein edel-schönes und sachgestimmtes Werk, dessen Aufführung in Deutschland bislang wohl nur einmal von Hans von Bülow in Hannover — versucht worden ist, und das gewiß verdient vor vielen andern gehört, gekannt und geliebt zu werden.

Verantwortlicher Redakteur J. v. Th. Ebner in Karlsruhe.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe.

### Gudder-Dag!

Von der Pfälzer Sprooch werd viel gebabbelt, Von Heibelberg und sellem große Faß, A domme Schwöwebedeusch im Werdeberg'sche, Vom Heibelbüsch, der Alamannisch' Mundart, Die wo der Schwarzwald, d'Alpe un d'Vogese Us Klinge höre, wie en frischer Waldbach.

Was sen' dann Zhr vor Zeutle, zwischer Brusel Un Bade-Bade? Do vom alte Pforzhe Bis an der Rhein? Sell vom Schlaraffethaler Zum Unter-Nachgebücher, wo der Pelzer Wfange baut sei Hopfe un Hainwamb? Vom Grumbiregäu im Forlehaardt Bis zu de Bühler Kerichte'n un Kaschtante?

Was semmer, sag, for Landsleut in der Welt? Geh glet do nitwer in d'rheinbarisch' Pfalz, Do kamm'sch-es höre von de Gassebume — Schwöbb, Schwöbb! — so hänsle je d'r hinte nooch. Was gaffsch? De bisch emol e Schwöwektind!

### Rheinschwäbisch

Gedichte in mittelbadischer Sprechweise

von

Ludwig Eichrodt.

Preis elegant gebunden 2 M. 80 Pf.

### Wein-Versteigerung

zu Deidesheim (Rheinpfalz).

Dienstag den 28. April 1896, Vormittags 11 1/2 Uhr,

läßt Herr

L. A. Jordan

(E. H. Bassermann-Jordan),

Gutsbesitzer in Deidesheim,

100 Fuder 1893r,

das gesammte eigene Wachsthum und die selbstgekelterten Trauben aus den Gemarkungen Forst, Deidesheim und Ruppertsberg öffentlich versteigern.

Probetage: 15., 21. und 28. April.

Deidesheim, den 1. April 1896.

Kemmer, Kgl. Notar.

### (Schweiz) BADEN (Schweiz)

Weltberühmte Schwefeltherme.

### Beginn der Sommersaison

(M7387Z)

mit Eröffnung des Casinos

SONNTAG den 12. APRIL 1896.

Hôtels: Adler, Bären, Blume, Grand Hôtel, Hirschen, Ochsen, Rebstock, Schiff, Schwanen, Schweizerhof, Sternen, Verenaehof-Limmathof.

RS. 993.3

Casino-Gesellschaft.

### Die Portland-Cement-Fabrik

### Dyckerhoff & Söhne

in Amöneburg bei Biebrich a. Rh. und Mannheim

empfehlen ihr seit über 30 Jahren bewährtes Fabrikat unter Garantie für höchste Festigkeit und unbedingte Gleichmässigkeit und Zuverlässigkeit.

Verwand jährlich über 600,000 Fass.

Niederlagen an allen bedeutenderen Plätzen.



### Größere Jagd

im badischen Schwarzwald sofort zu übernehmen gesucht. A. 18.2 Offerten unter „Jagd“ an die Expedition ds. Blattes.

### Bürgerliche Rechtsstreite.

K. 12.1. Nr. 3056. Konstanz. Josef Walser in Meßkirch, vertreten durch Anwalt Dr. Benedy & Fuchs hier, klagt gegen seine Ehefrau, Bernhadrine, geb. Ketterer, deren Aufenthalt z. Zt. unbekannt ist, wegen böswilliger Verlassung mit dem Antrage, die zwischen ihnen bestehende Ehe für aufgelöst zu erklären und die Beklagte in die Kosten des Verfahrens zu verurtheilen, und ladet die Beklagte zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die I. Civilkammer des Großherzoglichen Landgerichts zu Konstanz auf. Mittwoch den 24. Juni 1896, Vormittags 9 Uhr,

mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. Konstanz, den 1. April 1896.

Der Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.



### Normal-Schulbänke

in 25 verschiedenen Gattungen, auch in billiger Holzconstruction, nach neuesten Anforderungen, nach Schul-Hygiene und Pädagogik. Fabrikat ersten Ranges. Billigste Preise. Francolieferung. Prospekte und Kost- u. Berechnungen gratis. Feinste Referenzen im Grossherzogthum Baden. Carl Elsässer, Schulbankfabrik, Schönau bei Heidelberg.

### Hans v. Bülow

find, daß die Pianinos von W. Arnolt, Altschaffenburg 3 dem guten Flügel nichts nachsehen und wähle ein zu eigenem Gebrauch. Präl. mit Bülow's Drig-Damfchr. gratis. Probez. Ratenzahlung. Fabrikpr. R. 650.4.



Feuer-, fall- und einbruchssichere Geld-, Bücher- und Dokumentenschränke R. 95.28 empfiehlt Willh. Weiss, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 24.



# Deutsche Hypothekenbank in Meiningen.

Ausloosung und Umtausch  
nicht konvertirter 4%iger Pfandbriefe mit Januar-Juli-Zinsen.

I. Durch die heute in Gegenwart des Herzogl. Regierungskommissars stattgehabte Verloosung sind von unseren 4%igen nicht nach Maßgabe der Bekanntmachung vom 1. Februar 1895 zur Konvertirung eingereichten Pfandbriefen mit Januar-Juli-Zinsen zur Rückzahlung

am 1. Juli 1896

die sämtlichen Stücke bestimmt worden, welche eine der nachstehenden Abtheilungen

|         |      |      |
|---------|------|------|
| Lit. E. | à M. | 2000 |
| " K.    | " "  | 50   |
| " N.    | " "  | 1000 |
| " O.    | " "  | 500  |
| " P.    | " "  | 300  |

angehören.

Die Einlösung dieser Pfandbriefe erfolgt kostenfrei

in Meiningen: bei der Bank,  
in Berlin: bei unserer Filiale (W. Behrenstraße Nr. 3/4),  
in Frankfurt a. Main: bei der Mitteldeutschen Creditbank,  
sowie bei allen unseren sonstigen Pfandbrief-Verkaufsstellen.

Mit dem Rückzahlungstermin hört die Zahlung der Pfandbriefzinsen auf; wir vergüten jedoch auf den Nominalbetrag der nach dem 1. August l. J. zur Einlösung präsentierten Pfandbriefe bis auf Weiteres 1 1/2% Depozitalzinsen vom Verfalltag ab.

II. Gleichzeitig bieten wir hierdurch den Inhabern der gekündigten 4% Pfandbriefe den Umtausch in 3 1/2%ige Pfandbriefe mit Zinslauf vom 1. Juli 1896 ab, und zwar

a. 3 1/2%ige Pfandbriefe, bei welchen die „Kündigung außerhalb der Verloosung vor 1. Januar 1905 ausgeschlossen“ ist und welche im Falle der Ausloosung vor dem 1. Januar 1905 auf den binnen sechs Wochen seit dem Ausloosungstermin zu stellenden Antrag in unverlooste Stücke gleicher Gattung umgetauscht werden,

b. 3 1/2%ige Pfandbriefe, bei welchen die „Verloosung und Kündigung vor 1. Januar 1907 ausgeschlossen“ ist,

unter folgenden Bedingungen an:

1. Das Recht des Umtausches muß bei Verlust der Berechtigung in der Zeit vom 7. bis 21. April l. J. einsehl.

unter Einreichung der gekündigten 4%igen Pfandbriefe mit Coupons per 1. Juli 1896 und folgenden, sowie Talons unter Angabe der gewünschten Gattung 3 1/2%iger Pfandbriefe bei einer der unter I. genannten Stellen geltend gemacht werden. Den Pfandbriefen ist ein arithmetisch geordnetes Nummernverzeichnis beizufügen, für welches Formulare von den vorgezeichneten Stellen kostenfrei verabfolgt werden. Sollten von einem und demselben Pfandbriefinhaber die beiden Gattungen 3 1/2%iger Pfandbriefe gewünscht werden, so sind auch die 4%igen Pfandbriefe mit zwei entsprechend getrennten Nummernverzeichnissen einzureichen.

2. Die 3 1/2%igen Pfandbriefe werden zum Cours von 101% berechnet.

3. Die am 1. Juli 1896 fällig werdenden Coupons der eingereichten 4%igen Pfandbriefe werden von uns sofort bei der Einreichung eingelöst, so daß wir für:

|   |        |
|---|--------|
| je M. 100 eingelieferter 4%iger Pfandbriefe nebst Coupon pr. 1. Juli 1896 alsbald vergüten                | M. 102 |
| und dagegen liefern und berechnen   |        |
| je M. 100 3 1/2%iger Pfandbriefe mit Zinslauf vom 1. Juli 1896 (Coupons per 1. Januar 1897 und folgenden) | M. 101 |

also baar zum Ausgleich je M. 1

herauszahlen.

4. Der Umtausch der ausgelosten 4%igen Pfandbriefe erfolgt: in 3 1/2%ige vor dem 1. Januar 1905 außerhalb der Verloosung unkündbare und im Falle der Verloosung umtauschbare Pfandbriefe der Art, daß längstens innerhalb 6 Wochen seit der Einreichung gegen Rückgabe der über dieselben ausgestellten Quittung Originalstücke mit Zinslauf vom 1. Juli 1896 an (Coupons per 1. Januar 1897 und folgenden) geliefert werden, insofern die Lieferung nicht Zug um Zug erfolgen kann,

und in 3 1/2%ige vor dem 1. Januar 1907 unverloosbare und unkündbare Pfandbriefe der Art, daß Zug um Zug mit der Einreichung bürrenmäßig lieferbare Interimscheine mit Zinslauf vom 1. Juli 1896 an, welche vom 15. September 1896 ab in Originalstücke mit Coupons per 1. Januar 1897 und folgenden umgetauscht werden, zur Ausbändigung gelangen.

5. Der Umtausch erfolgt frei von Rückporto und Schlußnotenstempel.

6. Etwa an den eingereichten 4%igen Pfandbriefen fehlende Coupons sind von dem Einreicher baar zu vergüten.

7. Da von den 3 1/2%igen Pfandbriefen Stücke zu M. 50 nicht ausgegeben werden, so kann der Umtausch in 3 1/2%ige Pfandbriefe nur in der Art erfolgen, daß gegen Zuzahlung von M. 50 pro S. oder gegen Einlieferung zweier M. 50 Stücke der 4%igen Pfandbriefe ein 3 1/2%iger Pfandbrief über M. 100 ausgehändigt wird.

III. Ferner erklären wir uns bereit, innerhalb der gleichen Frist vom 7. bis 21. April l. J. einsehl.

auch diejenigen nicht konvertirten 4%igen Pfandbriefe mit Januar-Juli-Zinsen, welche den bis jetzt noch nicht ausgelosten Abtheilungen

Lit. F. G. H. J. M. Q.

angehören, zur Vermeidung der Ausloosung insofern, als es unsere Bestände zulassen werden, zum Umtausch in 3 1/2%ige Pfandbriefe der unter II, a und b genannten Gattungen und nach Maßgabe der unter II Nr. 1 bis 17 angegebenen Bedingungen anzunehmen.

Meiningen, den 1. April 1896.

Die Direktion der Deutschen Hypothekenbank.  
Dr. Richter. Drehsigacker. Dr. Braun.

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers.  
B-890.3  
**X. und letzte**  
**Marienburg Geldlotterie.**  
Ziehung unwiderrufen am 17. und 18. April 1896.  
**3372 Geldgewinne = 375000 M.**  
Hauptgewinne: **90 000, 30 000 Mark etc.**  
Ganze Loose à 3 M., 11 Loose = 30 M., empfiehlt u. versendet das  
General-Debit **Carl Heintze, Berlin W. (Hotel Royal)**  
Unter den Linden 3.  
Loos-Versand findet auch unter Nachnahme statt.

Ed. Loeflund & Co. Stuttgart.  
bei Husten, Heiserkeit, Katarrh.  
**Loefflund's Malz-Extract**  
vielfach von Aerzten empfohlen!  
In allen Apotheken.

**Versteigerung.**  
Der Theilung wegen werden durch den unterzeichneten Notar am Montag den 13. April 1896, Mittags 1 Uhr, auf dem Rathhause in Endingen die unten verzeichneten, zwischen der Verlassenschaft des Sommerwirts **Jacob Alfred Wagenmann** und dem Altbürgermeister **Karl Friedrich Wagenmann** in Endingen gemeinschaftlichen Liegenschaften öffentlich versteigert.  
Die Bedingungen werden vor Beginn der Versteigerung bekannt gemacht und können auch vor derselben auf dem Geschäftszimmer des Notars eingesehen werden.  
Beschreibung der Liegenschaft.  
Gemarkung Endingen:  
1. Lagerb. Nr. 76: 7 a 62 qm Hofraithe im Ortssetzer, mit einem zweistöckigen Wohngebäude, mit zwei gewölbten Kellern, angebautem Waschküchen, getrennt stehender Scheuer, Stallungen und Schweinshäfen, Hans Nr. 515 an der Hauptstraße beim Königshausenreithor, einerseits Bögele, Franz, Strumpfweber,

andererseits Margrafengasse, mit der Realnahrungsgerechtigkeit zur Sonne, Anschlag 40000  
2. Lagerbuch Nr. 5914 4 a 39 qm Hofraithe, 11 a 47 qm Weinberg und 3 a 68 qm Rain  
19 a 54 qm zusammen im Salzgarten, einerseits Nempartweg, andererseits Pfefferle, Wilhelm alt, Apotheker Witwe, Amalia, geborne Schwärzle, Anschlag 3200  
3. Lagerb. Nr. 3126: 2 a 57 qm Ackerland im Vogelplatz, einerseits Roggweg, Hugo, Förber, andererseits selbst mit Lagerbuch Nr. 3127, Anschlag 300  
4. Lagerb. Nr. 3127: 1 a 21 qm Ackerland alda, einerseits selbst mit Lagerbuch Nr. 3126, andererseits Wagenmann, Karl Friedrich, Anschlag 200  
Summa 43700

Das Anwesen Ziffer 1 eignet sich außer zum Betrieb einer Wirtschaft auch zu jedem anderen Geschäfte und zum Betrieb einer größeren Oekonomie. Dasselbe liegt in dem frequentesten Theil hiesiger Stadt.  
Endingen, den 16. März 1896.  
Großh. Notar:  
Kury.  
**Bürgerliche Rechtsstreite.**  
Vermögensabänderung.  
K.6. Nr. 3028. Reustadt. Durch Urteil des Gr. Amtsgerichts Reustadt vom 28. März 1896 wurde die Ehefrau des sich im Konkurs befindlichen Sattlers **Vias Pöfner, Marie, geb. Kreuz** in Reustadt, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzuföhren.  
Reustadt, den 28. März 1896.  
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Vogel.

Statt jeder besonderen Anzeige.  
Karlsruhe. Gestern Abend 8 Uhr starb nach längerem Leiden unser lieber Gatte, Onkel und Schwager,  
**Franz Carl Eduard Kouffy.**  
Um stille Theilnahme bittet  
Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Eva Kouffy, geb. Sutter.**  
Trauerhaus: Westendstraße 15.  
Karlsruhe, den 5. April 1896. K.27

**Friedrich Blos.**  
GROSSHOFLEFERANT.  
F. WOLFF & SOHN'S DETAIL.  
104 KAISERSTRASSE 104 Karlsruhe ECKE DER HERRENSTRASSE

Illustriertes Waarenverzeichnis gratis und franco.  
**Badischer Frauenverein.**  
Frauenarbeitschule.  
Montag den 27. April d. J., Morgens 8 Uhr, beginnen sämtliche Kurse der Frauenarbeitschule, und zwar im Sandnähen, Waschnähen, Kleidermachen, Weißsticken, Freihandzeichnen, geometrischen Zeichnen, sowie Musterschneidzeichnen.  
Anmeldungen wollen baldigt bei unterzeichneter Stelle eingereicht werden.  
Karlsruhe, den 23. März 1896. B.858.3  
Der Vorstand der Abtheilung I.  
Gartenstraße 47.

**Badischer Frauenverein.**  
Kunststickerschule.  
In den erweiterten Kurs zur Ausbildung von Kunststickerschreibern können am 20. April noch 2 bis 3 Teilnehmerinnen aufgenommen werden.  
Nähere Auskunft darüber wird in den Vormittagsstunden von 9-12 Uhr in der Anstalt, Untlenheimerstraße Nr. 2, erteilt und sind auch schriftliche Anfragen darüber zu richten.  
Karlsruhe, den 23. März 1896. B.859.3  
Der Vorstand der Abtheilung I.  
Gartenstraße 47.

37. Nr. 3324. Billingen. Durch Urteil des Gr. Amtsgerichts Billingen vom 22. Februar 1896 Nr. 3324 wurde die Ehefrau des in Konkurs sich befindlichen Mechanikers **Josef Sättler** in Billingen, Elisabetha, geb. Kessler, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzuföhren. Letzterer hat die Kosten des Verfahrens zu tragen.  
Dies veröffentlicht:  
Billingen, den 22. Februar 1896.  
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Huber.

38. Nr. 5399. Billingen. Durch Urteil des Gr. Amtsgerichts Billingen vom 30. März 1896 Nr. 5399 wurde die Ehefrau des im Konkurs sich befindlichen Händlers **Martin Huber** in Billingen, Caroline, geb. Weber von da, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzuföhren.  
Letzterer hat die Kosten des Verfahrens zu tragen.  
Dies veröffentlicht:  
Billingen, den 30. März 1896.  
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Huber.

Vermiethete Bekanntmachungen.  
B-895.2. Karlsruhe.  
**Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.**  
Wir haben  
**3000 m braunen Flisch** in öffentlicher Verbindung zu vergeben. Angebote sind längstens bis **Montag den 20. April d. J.** Vormittags 10 Uhr, bei uns einzureichen.  
Die Bedingungen werden auf portofreie Anfragen von uns abgegeben.  
Zuschlagstermin ist der **1. Juni d. J.** Karlsruhe, den 26. März 1896.  
Großh. Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine.  
K.26. Karlsruhe.

**Südwestdeutscher Verband.**  
Mit Wirkung vom 1. April l. J. wird der Artikel **Erin d'Afrique** (afrikanisches Pflanzenhaar) in Wagenladungen von 10000 kg im Verkehr von

Autwigsghafen a. Rh. nach Basel bad. Bahn, Konstanz, Schaffhausen, Singen tranzit und Waldshut zu den Frachtsätzen des Spezialtarifs II befördert, wenn die fragl. Sendungen zum Eingang in die Schweiz oder nach Desterreich bezollt werden.  
Karlsruhe, den 3. April 1896.  
Generaldirektion der Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

K.18.1. Nr. 5569. Karlsruhe.  
**Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.**  
Die Lieferung nachbenannter Gegenstände soll vergeben werden:  
130 Stück Hühnerfüße,  
130 " Feuerkränze,  
130 " Hebesen,  
130 " Hobrstanzen,  
130 " Schladenschuppen,  
130 " Schürhaken,  
360 " dreifache Schläffel.  
Bedingungen und Zeichnungen können bei uns gegen Einsendung von 1 Mark erhoben werden.  
Die Angebote sind bis zum **22. April d. J.** mit entsprechender Aufschrift versehen portofrei an uns einzureichen.  
Karlsruhe, den 29. März 1896.  
Großh. Verwaltung der Eisenbahnhauptwerkstätte.

K.25. Großh. Bezirksforstrei **Bonn**dorf versteigert am **Freitag den 10. April d. J.** 8 1/2 Uhr Vormittags beginnend, im Krauz in Bonnorf aus sämtlichen Hutbezirken:  
800 Stück Stämme 5. Kl. (Grubensholz), 1200 Stück Hopfenstangen 1., 420 2., 300 3., 130 4., 17 Stück birchene Wagnerstangen, 4 tannene Kattenslöde, 739 Ster Papierholz, 258 Ster buchene Scheiter, 3108 Ster tannene Scheiter 1. und 2., 173 Ster buchene Prügel, 1363 Ster tannene Prügel und 41 Ster Stodholz.  
Auskunft durch die Forstwärte **Schmid** in Wellenbingen, **Weynmeier** in Sommerau, **Kessler** in Glashütte und **Dömmenwaldhüter Binkert** in Boll sowie durch die Bezirksforstrei.